

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 38 (1912)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Aus England  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-444439>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 31.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





Kennst Du's? — Du hast es oft gelehrt  
Im Sonnenglanz, im Frühlingswehen.  
Hoch oben breitet es sich aus,  
Umblätternnd rasch sich beim Gebraus  
Der Winde; Bild um Bild  
Vorüberzieht, phantastisch wild.

Ein mächtig Tier mit weitem Rachen,  
Schon ziemlich ähnlich einem Drachen,  
Erscheint. Jetzt jäh fürwahr  
Sich's wandelt in ein Ringerpaar.  
Wie das sich reckt und streckt! — Im nu  
Die Gruppe ausschaut wie ein Gnu! —

Ein neuer Wechsel mit dem Bilde:  
Ein Mann mit einem Riesenichilde,  
Behelmt, steigt aus dem Abendrot...  
Nun gleicht die Wolke einem Brot,  
Es teilt sich —, sieh, der Köpfe zwei!  
Zum Kuß die Lippen nah'n — ei, ei!

Ist's Hero mit dem Herrn Leander?  
Gleichviel! Es fließen in einander  
Die Wolkensilhouetten, — schau!

Verloren ist schon halb die Frau, —  
Was bleibt, ins Bilderbuch gebannt,  
Scheint dem Kamel ganz nah verwandt.

-ee-

Eine gemütliche Ecke.

Ich kenn' einen Tisch mit zwölf Plätzen  
In Gambrinus geheiligtem Raum.  
Tust mal dort Dich versehentlich setzen,  
Um Dich arglos am Trunke zu letzen,  
Ist's gefehlt, — o, Du ahnest es kaum!  
Schlag fünf Uhr erscheinen Gestalten  
Graubärtig, nach Rubezahlart;

Das Antlitz voll Runzeln und Falten.  
Du grüßest voll Ehrfurcht die Alten,  
Ihr Gegengruß bleibt Dir erspart.  
Sie räuspern sich, — putzen die Brille  
Und packen ihr Veiperbrot aus.  
Es herricht Dich beklemmende Stille,

Bald fällt die papierene Hülle,  
Es duftet der Leberkäs-Schmaus.

Hervor unter buschigen Brauen  
Forchten kritische Blicke Dich aus.  
Du flüchtest entsetzt und mit Grauen  
Um niemehr um fünf Uhr zu schauen  
Den Stammtisch im Spießerbräuhaus!

-ee-

Am Telephon.

Ich bin der dütteler Schreier  
Und schüttle bedenklich den Kopf,  
Denk ich an die neueste Lage  
Im klassischen Lande des Zopf.  
Dort wurde eine Republik  
Ganz neugebacken und frisch,  
Doch will es mir schier bedünken:  
'S ist weder Vogel noch Fisch.  
Monarchische Republik  
Oder republikanische Monarchie;  
Das ist doch ganz sicher nichts Andres  
Als eine richtige Chinoierie!

Halloh, Reichskanzleramt! Na oder Bethmann, sind Se endlich da, wo stecken Se denn?  
— Hier Majestät, zu Befehl und nebenbei in einer sehr gespannten Haut.  
Ja, det gloobe ick Ihnen uf den ersten Momang. Ick hätte jerne, dat Se mir rasch Vortrag halten über de politische Lage.  
— Gewiß, wie Majestät befehlen, aber lo per Telephon denke ich — — —  
Ach wat, Se haben dabei jar nichts zu denken, halten Se man nur ionst Ihre fünf Sinne beisammen, ick finde dann schonst ihre soenannten Weisheitskörner heraus.  
Also man los! Wat denken Se eijentlich ibers Reichstagspräsidium?  
— Uebers Reichstagspräsidium? Ich finde — ich glaube — ja wann — etwa — —  
Ach wat, quatischen Se sich etwas deutlicher aus. Willen Se wat ick jloobe? dat es jedenfalls am besten jewelen wäre, wenn mal der olle Onkel Bebel's Präsidium jehabt hätte, da wäre doch mal Leben in die wacklige Bude jekommen und der Karren kutschierte jleichwohl weiter. Aber ich merke schon, bei Euch ist jar kenne Rasse mehr zu finden.  
— Bitte Majestät, Bülow gegenüber haben Sie Anders zu iprechen geruht.  
Ach wat, Bülow, ja dat war aber ooch nen anderer Kerl, nich lo'n oller philoophie-render Schlappschwanz wie jewisse Leute.  
— Aber Majestät — — —  
Na, dat müssen Se nich jerade uf sich beziehen, Sie jehören mir schon zu den un-jewisslen Leuten. Was halten Sie von den französischen Senatsverhandlungen?  
— Majestät ich finde es unverantwortlich, was dieler Clemanceau, Delcabé und —  
Ach woso, det sind doch noch Kerle die Rückgrat haben; wenn ick die in meiner Rejerierung hätte, ick wolte dem Engländer schon zeijen wat eene Flotte is. Appropos! wie steht's mit der Schweiz, haben Sie schon Quartier besorgt für mich, zu den Manövern?  
— Gewiß Majestät, wir hoffen Anerbieten zu bekommen von Meilen, vom alten Windegg, vom Papa Greulich in der Klus, vom alkoholfreien Volkshaus, dann von — — —  
Nanu halten Sie aber jütigt die Klappe zu. Ick sehe schon, da muß ich mich speziell an meinen ollen Spezi, den Trülliker vom Nebelspalter wenden. Schluß!

Herr Feusi: „Händ Sie 's gläse, wie f denand wieder d' Wahret vür gha händ im letzte Kantonsrat wegem Ver-stüre?“  
Frau Stadtrichter: „Ja so, wo f ä so treußeit händ, won Eine glett hät, sie jettid uf em Land ufje besser ver-stüre?“  
Herr Feusi: „Ja iches öppe storch gloge, Frü Stadtrichteri, Sie sind ja duren i dem Artikel?“  
Frau Stadtrichter: „Es ist Heiri was Hans punkto dem. Uf em Land ufje triebed f 's gläich in d'line Pösilene, was f i dr Stadt ine en groß mached, i wett punkto Bräuni nüd d'Kappe lupfen und jäh wett i.“  
Herr Feusi: „Es könt glauti au nüt schäde, wenn d'Stürkumissär importiert; daß mer f nüd kennt; es macht sie neume tumm, wemer weiß, daß d'Stürkumissär 's gläichlich mached, wie mir, wo f ehne jettid Taxationsstöbölnde vorha.“  
Frau Stadtrichter: „Mer jett aber au für berig Sünde chönne dr Staatskassen ä paar gweißt Gherje stitte.“  
Herr Feusi: „Da chöntid f von Ihre es Vierteljahr lang 's ganz Obmenant billich.“  
Frau Stadtrichter: „Und mit Ihre ne Hauptbahnhof, Sie Wlatz.“  
Herr Feusi: „Tanf Ghene Frü Stadtrichteri. Sie werbid teg dänn dernige, wie Sie sind, scho d' Nöcht ihue bi dem neue Stür gseh, wo f a dr Schweiz händ.“  
Frau Stadtrichter: „Mir bruchid kei anders Stür gseh, sie sellid nu d' Vät anderst mache und jäh sellid f.“  
Herr Feusi: „Da müßid scho ander vorturne weder de leßt Sumbid i dr Johannischillen une.“  
Frau Stadtrichter: „Verstah Sie nüd?“  
Herr Feusi: „Gä ja, es ist ja im Tagblatt jett trucht gfi, de Herr Pfarer Bader rebt über de schön Text: „Wehe den Haus- und Bodenwucherern! Ze-lajas sel. 5, 8-10.“  
Frau Stadtr.: „De Artikel zieht teg halt.“  
Herr Feusi: „Stimmt, aber en Hus-agrarier trucht us eme Mieter für ä Pfarerwohng höchstes 5-600 Fr.-viel ufe, hargege hämer diversni Pfar-herre, wo us ihrer Schillegemeind grad ganzi Pfarhüser ufstrübed, also: „Ze-lajas, bei Fuß — Gemehrr.“

Obstruktion.

Zu Bern im Stadtrat zeigt es sich  
Wie man jekt kämpft sieghaftiglich.  
Nicht mit Kanonen mehr und Flinten  
Trifft man sich vorne oder hinten,  
Und ohne Bajonett im Bauch  
Lut es die Dauer schnauze auch!  
Der Moor von Bern hat es gezeigt  
Wie so ein Sieg erstaunlich leicht:  
Er hat sich die Vertretung dort  
Der Fraktion einfach erschnort.  
Den Hörern wurde schlapp und schwach,  
Als er und Brüstlein immer sprach.  
Das Rückgrat schmolz, das Herze fiel  
Dem Bürgerknebel ins Jivul,  
Als unaufhaltsam sie geleierte  
Auf Mitternacht der Zeiger feuert,  
Am Gotteswillen, Moor, halt ein,  
Der Schnorre Sieg, er bleibe dein!  
Die Wahl geht vor, der Sozi siegt.  
Die Klappe schließt sich, es genügt!

Aus England.

Die Frage vom Gehorchen-Wollen  
Dem Mann, bisher am Traualtar  
Gestellt, wird nun in England  
Beseitigt und der Grund ist klar.  
Was soll die Braut für etwas bürgen,  
Was sie doch niemals halten kann?  
Sie sind gehorsam ihren Launen,  
Doch nie dem angetrauten Mann!

Scherzfrage.

Warum schenkt der Kantonsrat  
dem Volke so klaren Wein ein?  
Wehrlin und Redaktor Dr. Wettstein,  
Vizepräsidenten Redaktor  
rechts je eine Presse zur Verfügung  
Well dem Präsidenten links und

Als der Zar von Rußland zum Letzten mal,  
Nach dem Strande der Liber gezogen,  
Bermied er das Haus Oesterreich,  
In riesengroßem Bogen; —  
Heut läßt sich Großfürst Andreas in Wien,  
Mit dem „heiligen Stefan“ schmücken:  
Doch herricht darob im Goldenen Horn,  
Nicht g'rade besondres Entzücken.  
Gen'ral Canova vom Kriegschauplaz,  
Eilt zu den heim'schen Penaten,  
Um über das Vorgeh'n in Tripolis,  
Ganz ernstlich nun zu beraten;  
Und diemeil er mit Stollitti berät.  
Das Vorbringen tief in die Wüste,  
Kommt aus Benghasi ein Telegramm:  
„Wir nähern uns wieder der Küste.“ —  
Die Pfarrersköchin, die schen bis nun  
Zur Ecclesia fix zu gehören,  
Doch Pius Motuproprius,  
Läßt nun ganz anders sich hören:  
Die Pfarrersköchin, die ist ihm scheint's  
Ein arger Splitter im Auge;  
Diemeil die Weiberwirtschaft nicht,  
Zum Seelbesorgen taug. —  
Im Berner Stadtrat bereicherte einst,  
— Und kriegte dafür einen Rüssel  
Den parlamentarischen Sprachschaz Herr  
Moor,  
Mit dem sinnigen Ausdruck: „Ihr Rüssel!“  
Mit dem edleren Zwecke wächst auch der  
Mensch,  
Im Stadtrat da wächst das Gegröhl;  
Herr Moor paßt sich den Verhältnissen an;  
Er spricht jett nur mehr per „Göhl“. —

Wandlungen.

Eisebeth.